

Bernd Brinkmann

**Steinzeugflaschen für Kunze-Balsam aus Riga –  
Markenfälschung im 18. Jahrhundert**



Titelbild: Steinzeugflaschen für den Versand des Kunze-Balsams  
Sammlung Bernd Brinkmann

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

[brinkmann\\_bernd@t-online.de](mailto:brinkmann_bernd@t-online.de)

<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann

Mülheim an der Ruhr 2019

Bernd Brinkmann

## Steinzeugflaschen für Kunze-Balsam aus Riga – Markenfälschung im 18. Jahrhundert

Über Balsam-Flaschen bzw. Balsam-Krüge<sup>1</sup> haben bereits einige Autoren – wenn auch meistens nur beiläufig – in ihren Veröffentlichungen zu den Themen Krugbäckerei und Mineralwasserversand oder im Zusammenhang mit Grabungsfunden berichtet.<sup>2</sup>

Erstmals um 1752<sup>3</sup> stellte der Apotheker Abraham Kunze<sup>4</sup> in Riga den nach ihm benannten und damals vor allem aus den Trieben der Zirbelkiefer gewonnenen Balsam her.<sup>5</sup> Riga, heute Hauptstadt Lettlands und die größte Stadt des Baltikums, gehörte zu dieser Zeit zu Russland. Im Verlauf des Großen Nordischen Krieges (1700–1721), in dem es um die Herrschaft des Russischen Reiches im Ostseeraum ging, waren Estland und Livland aus schwedischem Besitz in Russische Herrschaft übergegangen. Riga war Verwaltungssitz des russischen Gouvernements Livland.

### „Kunzens Balsam“ – ein ständiger Kampf gegen Nachahmungen

„Kunzens Balsam“ wurde in versiegelten Krügen und Bouteillen in den Handel gebracht und diente vor allem als Heilmittel *„für allerhand Zufälle, als Fieber, Colic, Zahn- und Kopfschmerzen, für verbrannte, erfrorene und verränkte Gliedmaßen, wie auch Geschwulst, giftige Bisse, für das fressende kalte Feuer, Arm- und Beinbrüche u. d. g. Absonderlich für geschossene, gestochene oder gehauene Wunden. Die gefährlichsten Hauptwunden heilet er in fünf, höchstens sechs Tagen.“* Ein Stof (1,2 Liter) des Balsams kostete 1762 beim Hersteller, dem „Laboranten“ Abraham Kunze, zwei Reichstaler.<sup>6</sup>

Nach dem Tode von Abraham Kunze meldete sich 1766 der „Gläser“ Peter Daniel Adam und gab vor, dass der Balsam bereits seit 25 Jahren von ihm gefertigt worden ist, und Kunze *„selbigen von mir entlehnet“* hat.<sup>7</sup> Die Witwe des Abraham Kunze wehrte sich gegen diese Behauptung, sie stellte in ihrer Entgegnung die Frage, warum Adam sich nicht zu Lebzeiten Kunzes gemeldet hat, und gab ihrerseits bekannt, dass der *„rechte Wunden-Balsam“* nur bei ihr zu bekommen sei.<sup>8</sup>

1769 tauchen Fälschungen des Balsams mit nachgedruckten Gebrauchszetteln und gefälschten Siegeln auf. Die Witwe Kunze stellte daher nochmals fest, dass der echte Balsam nur in *„Flaschen, Krügen und Bouteillen“* (sic) verkauft wird, die mit einem Petschaft, das die

---

1 Typologisch richtig ist die Bezeichnung „Flasche“, da insbesondere in der älteren Literatur fast ausschließlich von „Krügen“ die Rede ist, und es „Krugbäcker“ waren, die diese Gefäße vor allem im Kannenbäckerland des Westerwaldes, aber auch im Taunus und in der Eifel, herstellten, werden beide Bezeichnungen verwendet. Siehe hierzu: Brinkmann 1982, S. 7 f.

2 Schmitt 1958, S. 448; Michel 1961, S. 112; Wittop Koning 1980, S. 133-134; Eisenbach 1982, S. 113; Nienhaus 1985, S. 45-50; Brinkmann 1985, S. 387; Hagn/Veit 1986, S. 66; Stephan 1987, S. 226; Heller 1994, S. 162; Schneider 2000, S. 57 u.70

3 Auch vor Kunze soll bereits Balsam in Riga hergestellt worden sein. Reklamejetons mit der Aufschrift „Rigischer Balsam 1635“, gefunden in Archangelsk und St. Petersburg, wurden als Altersdatierung verwendet, obwohl diese nicht aus der Zeit stammen, sondern erheblich jünger sind (Wittop Koning 1980, S. 133/ 134).

4 Als Beruf des Abraham Kunze wird in einigen Quellen auch „Grobschmied“ genannt, was aber aufgrund seiner jüdischen Herkunft zweifelhaft erscheint.

5 Macaulay 1841, S. 974

6 Rigische Anzeigen vom 23.12.1762, S. 305-306.

7 Rigische Anzeigen vom 6.11.1766, S. 318

8 Rigische Anzeigen vom 20.11.1766, S. 334

Initialen A. K. und die Bezeichnung BALSAM trägt, versiegelt sind.<sup>9</sup> 1770 gibt der Stadtrat in Riga nach einer erneuten Beschwerde der Witwe bekannt, dass jeder, der einen nicht von der Witwe Eva Sophia Kunze verfertigten Balsam verkauft, mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen hat.<sup>10</sup>

Auch im August 1774 warnt die Witwe wieder vor Fälschungen und weist auf die Versiegelung ihrer Krüge und Bouteillen hin,<sup>11</sup> aber schon vier Monate später gibt Martin Roslau in einer Anzeige bekannt, dass er „mit Hoch Obrigkeitlicher Bewilligung, den wahren sogenannten Kuntzen Wund=Balsam allhier in Riga verfertige“. Auch er warnt vor Fälschungen und stellt fest, dass sein Produkt mit den Buchstaben „M. R. Balsam“ bezeichnet ist und die Gefäße mit einem aufgeklebten Zettel versehen sind, auf dem seine Legitimation und Adresse vermerkt sind.<sup>12</sup> Der Verweis auf die „Hoch Obrigkeitliche Bewilligung“ lässt erkennen, dass die Witwe Kunze den Kampf gegen die Markenfälscher und nunmehr auch ihr Privileg, den Balsam allein herstellen und verkaufen zu dürfen, verloren hat. Aber auch der „Zimmergesell“ Martin Roslau als neuer Inhaber des Privilegs, das ihn zur „Distillir= und Verkaufung des sogenannten Kuntzens Wund=Balsams“ berechtigt, kämpft 1777 gegen die „Nachmachung gewinnsüchtiger Leute“, und erhält obrigkeitliche Unterstützung durch Veröffentlichung des Befehls, dass man sich „auf alle Weise der Nachmachung dieses Wund=Balsams zu enthalten“ habe, „Ungehorsame“ aber nachdrücklich bestraft werden sollen.<sup>13</sup>

Wie lange Martin Roslau das Privileg nutzen konnte, ist nicht bekannt.<sup>14</sup> Der Balsam wurde Ende der 1780er Jahre bereits in viele Städte Russlands geliefert und auch ins Ausland exportiert. Das lukrative Geschäft rief immer wieder Neider auf den Plan, die mit betrügerischen Methoden ebenfalls hieran partizipieren wollten. Mit dem Schutz des Privilegs des Herstellers beschäftigten sich immer öfter höchste Regierungskreise und Organisationen. In den entsprechenden Verordnungen wurden aber auch mögliche negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Verbraucher ins Feld geführt.

Das Privileg zur Herstellung und zum Vertrieb des Balsams hatte inzwischen der aus dem russischen Ort Wjasma stammende Kaufmann Simon Leluchin erhalten. Wann dieses Privileg vergeben wurde, konnte bisher nicht geklärt werden. Das Fragment einer Steinzeugflasche mit den Initialen des Simon Leluchin und der Jahreszahl 1786 (Abb. 9) belegt aber, dass Leluchin zu dieser Zeit bereits das Geschäft betrieb.

Laut Eckardt war Graf Browne, Generalgouverneur in Riga, bei der Vergabe nicht ganz uneigennützig vorgegangen, denn Leluchin hatte versprochen, die Zutaten für die Balsamherstellung von den Landgütern des Grafen zu beziehen und hierfür bereits eine beträchtliche Summe gezahlt.<sup>15</sup> Leluchin hat aber auch „mit Approbation des Reichsmedizinischen Kollegiums und mit Bestätigung aus Einem dirigirenden Senat das Privilegium erhalten, diesen von ihm verfertigten medizinischen Balsam im ganzen russischen Reiche und nach fremden Ländern zu verkaufen“.<sup>16</sup>

Das Reichsmedizinische Kollegium ersuchte am 2. Februar 1789 die Statthalterchaftsregierung, auf die Einhaltung des Verbots der Nachahmung und die Bestrafung der Täter

9 Rigische Anzeigen vom 30.11.1769, S. 377

10 Rigische Anzeigen vom 15.11.1770, S. 465

11 Rigische Anzeigen vom 11.8.1774, S. 349-350

12 Rigische Anzeigen vom 22.12.1774, S. 502

13 Rigische Anzeigen vom 5.6.1777, S. 179-180

14 Die Quellenlage ist für diese Zeit recht dürftig, da die Jahrgänge 1778, 1779, 1781, 1783 und 1784 der Rigischen Anzeigen nicht zur Verfügung stehen.

15 Eckardt 2017, S. 62

16 Nielsen 1795, S. 36

strengstens zu achten. Bei der Ergreifung solcher Betrüger sollte dem Kaufmann Leluchin und seinem Bevollmächtigten „*alle Hülfe geleistet werden*“. 1790 wurde die Alleinstellung der Balsamproduktion durch Leluchin erneut durch Ukas bestätigt.<sup>17</sup> Auch diese Bekanntmachungen und die daran beteiligten Gremien lassen erkennen, dass es sich beim Balsam nach wie vor um ein Heilmittel handelte, wengleich bekannt war, dass man sich in Russland seiner auch gern „*als Brandtwein und auch statt Arack zum Punsche bedient*“.<sup>18</sup>

Leluchin begann 1789 den Balsam in großen Mengen zu produzieren und errichtete hierzu eine Fabrik auf Klüversholm,<sup>19</sup> einer Insel am Westufer der Düna, die inzwischen zum Festland gehört.

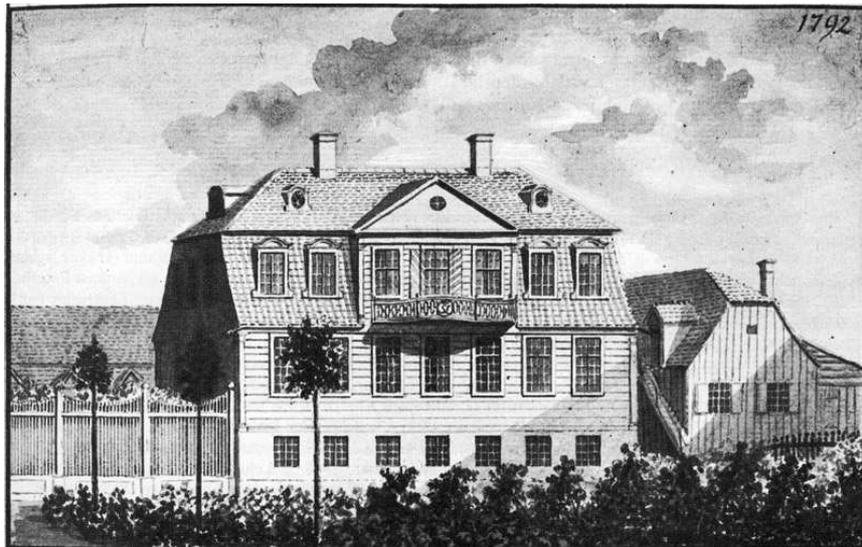


Abb. 1 Das Wohnhaus Leluchins und die Gebäude der Balsamfabrik auf Klüversholm

Schon im folgenden Jahr wollte der rigische Kaufmann Wetoschnikow mit einem eigenen Kräuterbranntwein dem Balsam des Simon Leluchin Konkurrenz machen. Es erging daher der Ukas, wonach der St. Petersburger Oberapotheke aufgetragen war, einen Branntwein nach Anweisung Wetoschnikows herzustellen und an die See- und Feldhospitäler zur Erprobung an den Kranken zu versenden. Das Urteil der Ärzte war vernichtend: Die Probe sähe zwar aus wie der von Leluchin produzierte Balsam, sie habe „*aber keine hinlängliche balsamische Kraft*“. In den Hospitälern kam die Ärzteschaft zu dem Ergebnis, dass der von Wetoschnikow „*dem Leluchinschen Balsame nachgemachte*“ Kräuterbranntwein nicht nur von keinem Nutzen, sondern vielmehr schädlich ist, „*dagegen der vom Kaufmanne Leluchin verfertigte sogenannte Kunzen-Balsam sowohl für innerliche, als auch für äußerliche Krankheiten ungemein heilsam ist.*“ Das Verfahren endete mit der erneuten Feststellung, dass nur Leluchin den echten Kunze-Balsam herstellen darf, sowie mit einem entsprechenden Nachahmungsverbot und Strafandrohung.<sup>20</sup>

Simon Leluchin starb am 12. Oktober 1791.<sup>21</sup> Am 3. November 1791 wurde bekannt gemacht, dass von seinem Sohn Georg Leluchin, „*welchem sein Vater das Geheimniß der Zubereitung mitgetheilt, [...] der Kunzensche Heilbalsam in Zukunft, so wie jetzt, von gleicher Güte wie zuvor, in erwehnter Leluchinschen Fabrike werde angefertigt werden*“.<sup>22</sup>

17 Nielsen 1795, S. 35-36

18 Broce 1996, S. 215

19 Broce 1996, S. 21

20 Rigische Anzeigen vom 15.7.1790, nach S. 280

21 Garber 2004, S. 1055

22 Rigische Anzeigen vom 3.11.1791, S. 412

Die erfolgreiche Fortsetzung des Balsam-Geschäftes änderte sich jedoch abrupt durch den Erlass vom 16. Juli 1796, wonach der Balsam in Russland nur noch von Apotheken verkauft werden durfte. Der Export ins Ausland war zwar hiervon nicht betroffen, aber für Leluchin bedeutete dieser Erlass eine ungeheure Einschränkung der Absatzmöglichkeiten. Auch der Verkauf der sehr umfangreichen Lagerbestände in der Fabrik in Riga und in den vielen Niederlagen in Russland war hierdurch blockiert.

Leluchin versuchte, diese Lagerbestände für den Markt zu reaktivieren und hatte Erfolg. Zar Paul I. genehmigte im August 1797 unter gewissen Voraussetzungen den Verkauf von Balsam in der Größenordnung von 72.580 Kannen, 38.376 Quart und 155.000 Halbquart.<sup>23</sup> Die Genehmigung erfolgte unter der Bedingung, dass die zum Verkauf kommenden Mengen dem Kameralhof vorgezeigt werden, der die Gefäße zu registrieren und mit dem Kronpettschaft zu versehen hatte. Vor Ort war darauf zu achten, dass nicht mehr als die benannte Menge Balsam „in den Verkauf gebracht und weiterhin keiner aufs Neue zum Verkaufe angefertigt werde“.<sup>24</sup>

Die Restriktionen blieben nicht ohne Auswirkungen auf das Unternehmen. Die Produktion wurde offenbar gedrosselt, denn schon 1797 erschienen Zeitungsanzeigen, in denen Leluchin Destillierkessel, Fässer und andere Betriebseinrichtungen zum Verkauf anbot.

Auch die Apotheken mussten sich gegen die Balsam-Nachahmungen wehren und machten 1806 bekannt, dass „nur in den privilegierten Apotheken Rigas der ächte Rigasche Balsam, und zwar das Stof für einen Thaler Alb., das halbe Stof für 25 Mark, das viertel Stof zu 15 Mark, und das achtel Stof zu 7 ½ Mark, zu haben ist. Dieser Balsam führt im Siegel den Namen: RIGASCHER-BALSAM, und folgende Anfangsbuchstaben von den Namen der Apotheker, die ihn nur allein ablassen: I:C:K. – I:F:S. – I:A:A:L. – I:F:N. – G:L:S. – H:A:S. – I:G:B. – B:G:P.“<sup>25</sup> Die Initialen lassen sich folgenden Besitzern Rigaer Apotheken zuordnen:<sup>26</sup>

I.C.K. Johann George Kirchhoff<sup>27</sup> (1745-1810), Kalkstraßen-Apotheke, Besitzer 1801-1810

I.F.S. Joachim Friedrich Schillhorn (1756-1831), Vorstadt-Apotheke, Besitzer 1791-1821

I.A.A.L. Johann Adolf August Lüthke (1765-1808), Blaue Apotheke, Besitzer 1797-1808

I.F.N. Johann Friedrich Martin Noah (1749-1809), Grüne Apotheke, Besitzer 1801-1809

G.L.S. Gerhard Ludolf Seezen (1752-1831), Königs-, später Löwen-Apotheke, Besitzer 1793-1831

H.A.S. Heinrich August Schreiber (1770-1846), Kleine Apotheke, Besitzer 1805-1814

I.G.B. Johann Gottlieb Brandt (1756-1829), Hirsch-Apotheke, Besitzer 1782-1829

B.G.P. Benjamin Gottlieb Prätorius (1760-1828), Schwan-Apotheke, Besitzer 1796-1824

Da Georg Leluchin seinen Balsam nur noch ins Ausland verkaufen konnte, wandte er sich am 27. Mai 1807 mit einer Anzeige an die von Riga aus mit dem Ausland Handel treibenden Unternehmer, um auch sie für den Balsamhandel zu gewinnen.<sup>28</sup> Vermutlich sollten durch diese Maßnahme die Restbestände veräußert werden, die Balsamfabrik war damit nicht zu retten und ging noch im gleichen Jahr in Liquidation.<sup>29</sup>

Auf die weitere Entwicklung des Geschäftes mit dem Riga-Balsam soll hier nicht näher eingegangen werden. Übrigens wurde der Begriff Riga-Balsam bis Anfang des 19. Jahrhun-

23 1 Kanne = 2 Stof = 2,4 Liter; 1 Quart preußisch = 1,06 Stof = 1,27 Liter; 1 Stof = 1,2 Liter. Setzt man das preußische Quart mit einem Stof gleich, so ergibt sich eine Gesamtmenge von 261.036 Stof oder 313.243 Litern.

24 Nachgabe 1797, S. 162

25 Rigische Anzeigen vom 30.4. und 14.5.1806

26 Šidlovska 2005, Apotheker und Apotheken des alten Riga

27 Diese Initialen werden an anderer Stelle I.O.K. gedruckt, wahrscheinlich ist I.G.K. gemeint.

28 Rigische Anzeigen vom 27.5.1807, o. S.

29 Broce 1996, S. 23

derts nicht verwendet, es ist zu dieser Zeit immer vom „Kunzen-Balsam“ die Rede, um 1800 sprach man gelegentlich von rigaschem Balsam. Der Vertrieb des Balsams – jetzt nicht mehr als Heilmittel sondern als Spirituose – kam wieder richtig in Schwung, nachdem 1847 die Firma Albert Wolfschmidt in das Geschäft einstieg. Eine Tradition wurde aber beibehalten: das Getränk, inzwischen aus 24 Ingredienzien bestehend, ist auch heute noch in der Kruke – dem Steinzeugkrug bzw. der Steinzeugflasche – in gut sortierten Spirituosenhandlungen zu haben, obwohl zeitweise auch Glasflaschen, zum Teil mit entsprechender Beschriftung auf dem Glasposten, zum Einsatz kamen.<sup>30</sup>

### Die Krukenfabrik des Johann Wilhelm Helmund

In den 1780er Jahren wurden die Steinzeugflaschen bzw. Steinzeugkrüge für den Verkauf des Balsams in großen Mengen über Amsterdam aus dem Kannenbäckerland bezogen. Dann fand sich in Johann Wilhelm Helmund ein Unternehmer, der sich dieses Geschäftes annahm. Helmund war preußischer Konsul in Riga und hatte sich bei den Gesellenunruhen von 1788 einen Namen gemacht.<sup>31</sup> Er kaufte acht Grundstücke am Sund und errichtete dort, an der heutigen Wasserstraße (Ūdens ielas), unter der Firma Helmund & Sohn eine Krugfabrik.<sup>32</sup> Der Zeitpunkt der Inbetriebnahme konnte nicht ermittelt werden, der Rückgang der Produktion von Balsamkrügen in Hillscheid im Kannenbäckerland im Jahre 1790 dürfte aber darauf zurückzuführen sein.



Abb. 2 In der Sunda, jenseits der Düna, nicht weit entfernt von der Balsamfabrik, in dem langgestreckten Gebäude befand sich die Krugbäckerei des preußischen Konsuls J. W. Helmund.

Die Herstellung von Steinzeugkrügen für den Balsamversand war aber nicht das einzige Betätigungsfeld des Johann Wilhelm Helmund. Zu seinen Wirtschaftsbetrieben gehörte neben einer Brauerei auch eine Sägemühle, und im Rigischen Anzeiger bezeugt eine vielfältige Warenpalette seine Aktivitäten: Pariser Schnupftabak, holländischer und Spanischer Rauchtobak, Rollknaster, Zigarren, Weine aus verschiedenen Regionen, Danziger Branntweine, wie Krambambuli und Goldwasser, englisches Bier, Cyder- und Weinessig, Schweizer Käse,

30 S. hierzu Wittop Koning 1980, S. 134 u. Van den Bossche 2001, S. 291-292, dort datiert: 1820-1840

31 S. hierzu Jakovleva 2000, 588 ff

32 Zvirgzdiņš 2014

Selterser und Fachinger Mineralwasser, englische Glaswaren und Wedgwood-Steinzeug. Helmund betrieb in seiner Wohnung auch die „Königliche Niederlage von Berliner Porcelain“. Aber es wurden natürlich auch Erzeugnisse der eigenen Steinzeugproduktion angeboten (Abb. 3) und „cöllnschen Thon“ und „holl. Thon für Glashütten“ hatte Helmund ebenfalls im Angebot.

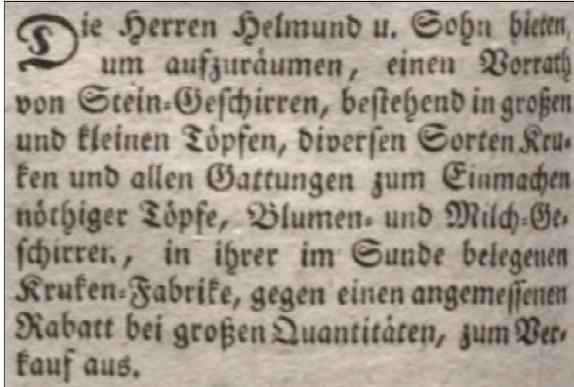


Abb. 3 Rigischer Anzeiger vom 1. Oktober 1806

Im Sommer 1808 wurde eine neue verkaufsfördernde Maßnahme umgesetzt. Es erschien vom 20. Juli bis 7. September 1808 mehrmals diese Anzeige im Rigaschen Anzeiger: „Der Fabrikmeister der Steinzeugfabrik des Herrn Geheimen. Kommerzienraths und Konsuls Helmund, Remy, macht bekannt, daß er, zur Bequemlichkeit der Käufer, eine Struse<sup>33</sup> mit einem Assortiment von Krucken, Töpfen ec. beladen, an die Dünabrücke angelegt hat, und allda seine Fabrikate zum Fabrikpreise verkauft.“<sup>34</sup>

In dieser Anzeige wird erstmals der Fabrikleiter Remy erwähnt, ein Name, der seinen Träger als Angehörigen einer bedeutenden Töpferdynastie des Kannenbäckerlandes ausweist. Es lag nahe, dass die Firma Helmund & Sohn beim Betrieb ihrer Krugfabrik die Hilfe erfahrener Krugbäcker aus dem Westerwald in Anspruch nahm. Verwirrung stiftet allerdings ein weiterer Angehöriger dieser Dynastie, der bereits 1802 als Konkurrent der Fabrik des Johann Wilhelm Helmund und Produzent von Steinzeugkrucken in Riga auftrat. Im Sunde, in der Nachbarschaft der Helmundschen Fabrik, bot der Fabrikant Johann Remi in der „neuen Fabrike außerordentlich gute Steinkruken [...] zum billigsten Preise“ an.<sup>35</sup> Der „Krugfabrikant“ Johann Remi ist bereits 1798 und 1800 bei der Taufe seiner Kinder im Rigaer Kirchenbuch nachzuweisen. Nach der Eintragung im Matrikelbuch stammte er aus Koblenz, war katholischen Glaubens und verheiratet mit Margaretha Eeck.<sup>36</sup>

Ob der Fabrikmeister Remy mit dem 1802 auftretenden Krugfabrikanten Johann Remi identisch ist, bleibt offen. Laut Kügler wanderten zu dieser Zeit auch zwei Pfeifenbäcker nach Riga aus: Jacob Remy und Peter Remy. Letzterer zog aber schon 1801 von Riga aus weiter nach Russland.<sup>37</sup> Dass die Kannen- und Krugbäcker auch als Pfeifenmacher tätig waren, zeigt eine Befragung dieses Personenkreises im Jahre 1769 im Kirchspiel Alsbach. Die Antwort sehr vieler Kannen- und Krugbäcker auf die Frage, ob sie auch eine andere Profession ausüben können, lautete: „das Pfeiffen machen“.<sup>38</sup> Da neben dem Krugfabrikanten Johann Remi vermutlich auch Jacob Remy zur gleichen Zeit in Riga tätig war, ist nicht auszuschließen, dass dieser als Betriebsleiter bei Helmund & Sohn arbeitete.

Die Krugfabrik war sehr stark von den Lieferungen an die Balsamfabrik, ihren größten Kunden, abhängig. Nach dem Niedergang dieses Unternehmens fand sie zwar in der Fertigung von Zuckerformen und Sirupflaschen für die Zuckerfabrik in Riga ein neues Tätigkeitsfeld, konnte sich aber langfristig mit ihren Produkten gegenüber der Konkurrenz aus Ham-

33 Die Struse ist ein Schiffstyp, der bereits in der Hansezeit hauptsächlich auf der Düna, aber auch in Schweden zum Gütertransport eingesetzt wurde. <http://deacademic.com/dic.nsf/dewiki/1340293>

34 Rigasche Anzeigen vom 20.7., 3.8., 10.8., 24.8. und 7.9.1808

35 Rigasche Anzeigen vom 3.3. und 12.5.1802

36 Ev. luth., Riga, Draudzes Rīgas Doma, 1763-1800 Deutsche, Geborene, S. 989 (dig. 510) u. 1047 (dig. 541) <http://www.lvva-raduraksti.lv/de/menu/lv/2/ig/3/ie/2003.html>

37 Kügler 1995, S. 365

38 Schmidt 1994

burg und den Niederlanden nicht behaupten.<sup>39</sup> So wundert es nicht, dass nach dem Tod von Johann Wilhelm Helmund die Krukenfabrik im September 1809 von seiner Witwe zum Kauf angeboten wurde. Das Angebot wurde ein halbes Jahr später mit der Alternative einer Vermietung wiederholt, schließlich wurde das Grundstück am 1. November 1810 für 6.000 Reichstaler verpfändet.<sup>40</sup> Man kann also davon ausgehen, dass die Steinzeugherstellung spätestens 1809 eingestellt wurde. Die Gesellschaft Helmund & Sohn ging 1821 in Liquidation.<sup>41</sup> Über den Fortbestand der Steinzeugfabrik des Johann Remi ist leider nichts überliefert, vermutlich konnte auch dieses Unternehmen nach dem Konkurs der Balsamfabrik nicht lange überleben.

Vom Niedergang der Krukenfabriken in Riga profitierten die Krugbäckereien des Westerwaldes. Sie konnten nach und nach ihren Umsatz wieder steigern, erlitten aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Rückschlag durch das erneute Engagement deutscher Unternehmer in dieser Region, denn 1895 berichten Zais/Richter, dass der Absatz der Krugbäcker eine empfindliche Einbuße durch die *„in den letzten Jahren entstandene Konkurrenz-Industrie deutscher Herkunft“* erlitten hat. Mit einer Fabrikeinrichtung aus Deutschland, nassauischen Krugbäckern und Westerwälder Ton waren in der Nähe von Riga und St. Petersburg zwei Krugbäckereien errichtet worden. Trotzdem haben die Westerwälder Krugbäcker aber noch *„ziemlich viel nach Rußland ausgeführt“*.<sup>42</sup>

### **Balsamkrüge – ein Ärgernis für den Trierer Kurfürsten und seine Hofkammer**

In Deutschland finden „Balsam-Krüge“ eine erste archivalische Erwähnung im März 1782 in den Kameral-Protokollen der Kur Trierer Hofkanzlei, denn dort war im 18. Jahrhundert die Markenfälschung des Niederselterser Brunnenwassers und verbotene Kruglieferungen der Kurtrierer Krugbäcker an fremde Brunnen ein ständiges Thema. Hofkammerrat de Gavarelle hatte 1782 angezeigt, *„daß die Gebrüder Camp zu Hilscheid würcklich ein Ofen Krüg eingethan haben, wovon die Krüge in der Mitte mit dem Trierischen Creutz sowohl, als in der Umschrift bezeugt sind mit dem Wort Balsam. Unter diesem stehen aber die Buchstaben I.C.“* Die Krüge waren nach Amsterdam geliefert, und von dem Holländischen Schiffskapitän Brinckmann nach Riga gebracht worden. Auch sollte *„nach näher eingezogenen Nachrichten“* darin kein Balsam, sondern anderes Mineralwasser gefüllt werden.<sup>43</sup>

Mineralwasser als Inhalt der Balsamkrüge wird auch in anderen Quellen bestätigt. Eisenbach berichtet, dass in St. Petersburg und Riga Balsamkrüge mit den Initialen IC auftauchten, die mit Mineralwasser unbekannter Herkunft gefüllt waren,<sup>44</sup> und Nienhaus zitiert einen Bericht der Coblenzer Volkszeitung von 1926: *„In Moskau verordnete der Leibarzt des Großfürsten den ständigen Gebrauch des Selterswassers am Hof aber nur aus Originalkrügen zu nehmen; denn der „BALSAM-KRUG“, in Riga gehandelt, sah zwar dem Selterswasserkrug sehr ähnlich, enthielt aber Wasser von geringerer Güte.“*<sup>45</sup>

Die Kammer zog in Erwägung, künftig *„die unnütze Krüge“* bereits vor dem Ofen zu zerbrechen, beschloss aber, die Weisung an die Zollstätten zu Boppard und Leutesdorf zu wiederholen, *„auf die nicht passirung dieser Krüge die genaueste Achtung zu haben“*. Der Kurfürst verlangte außerdem ein Gutachten darüber, *„wie man sich gegen die Verbringung de-*

39 Zvirgzdiņš 2014

40 Rigasche Anzeigen vom 13.9.1809, 28.2.1810 und 7.11.1810

41 Zvirgzdiņš 2014

42 Zais/Richter 1895, S. 437

43 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), Bl. 27

44 Eisenbach 1982, S.113

45 o.V., Der Brunnen zu Niederselters und die Krugbäcker vom Westerwald im 18. Jahrhundert, in: Beilage zur Coblenzer Volkszeitung Nr. 113, vom 17. Mai 1926, zitiert nach Nienhaus 1985, S. 46

*ren hier befragten Krügen außer Landes mit mehrere Verlässigkeit und rechtlichen Befügnauß versichern könne“.*<sup>46</sup>

Daher wurden „*Johann Campen und Consorten*“ von der Untersuchungskommission vorgeladen und am 19. August 1782 befragt. Sie gaben zu, im Frühjahr drei Öfen Krüge mit dem Kurtrierer Kreuz und der Umschrift Balsam an ihren Auftraggeber, den inzwischen verstorbenen Friedrich Brinckmann aus Amsterdam, geliefert zu haben und sie hätten sechs Gulden pro 100 Stück erhalten. Es lägen weitere Bestellungen über 30 bis 40.000 Krüge vor, Auftraggeber sei ein gewisser Niesen, vermutlich der Vormund der Brinckmannschen Kinder (Vertragspartner war später die Amsterdamer Firma N. Nissen & Zoon). Früher seien die Krüge von „*Göld [?] und Ogendorff so ungefehr zwey, oder drei Stund unter Arweiler*“ liegend,<sup>47</sup> bezogen worden, aber die dort verwendete Erde sei nicht so gut gewesen.<sup>48</sup>

Bei den Initialen IC unter dem Balsam-Stempel kann man eigentlich davon ausgehen, dass es sich um das Töpferzeichen des Johann Camp (J=I), dem Sprecher und Geschäftsführer der Gebrüder Camp, gehandelt hat. Wahrscheinlich waren die Buchstaben auch in diesem Sinne bei der ersten Lieferung verwendet worden (s. Abb. 4). Die Kurtrierer Hofkammer sah hierin wohl zu Recht eine Verwechslungsgefahr mit dem CT der Selterser Krüge, denn Nissen & Zoon spekulierten offenbar auf diese Verwechslungsmöglichkeit. Sie verlangten im Februar 1784 nicht nur, dass die beiden Buchstaben akkurat unter dem Stempel gesetzt werden, sondern schrieben auch vor, dass die Reihenfolge der Buchstaben umgekehrt wird.<sup>49</sup> Damit näherte man sich noch stärker der Selterser CT-Marke. Nicht erwähnt wird in den Akten die Platzierung der Buchstaben C J im Zentrum des Stempels, diese Version ist aber durch in Hillscheid gefundene Fragmente überliefert (Abb. 7-8).

Auch im Jahre 1784 wurde wieder ein Schiff, beladen mit 15.000 Krügen am Zollamt Leutesdorf angehalten und ausgeladen. Die Ladung stammte vom Krugbäcker Jacob Kamp aus Hillscheid und sollte außer Landes gebracht werden. Kamp wurde auf das Ausfuhrverbot vom 21. September 1782 hingewiesen, „*da aber die Kannenbäckerzunft sehr glaubwürdig vorgiebt, daß der Cameralbefehl vom 21. Septembr 1782 ihr niemals bekannt gemacht worden seye*“, wurde entschieden, dass die Ladung „*unter einigen zu beguthachtenden Einschränkungen loszugeben seyen*“. Es wurde aber auch angeordnet, dass das Zollamt zu Koblenz zur Verantwortung zu ziehen ist, weil die Ladung nicht schon dort festgehalten wurde. Außerdem wurde befohlen, über die Verwendung der von Amsterdamer Handelsleuten bestellten Krüge „*die sorgfältigste Erkundigung einzuziehen*“.<sup>50</sup>

Der rege Schriftverkehr mit der Firma Nissen & Zoon – immer wieder ging es um Liefertermine – führte wohl dazu, dass der Auftrag über 60.000 Balsamkrüge schließlich in Mogendorf, das zum Fürstentum Wied gehörte, ausgeführt werden sollte. Es wurde befürchtet, dass dort die Krüge wieder mit dem Kreuz und den Buchstaben CT versehen werden. Zu den Beratungen hierüber, die am 20. Juli 1784 protokolliert wurden, hat man auch den Geheimen Rat von Pidoll, Regierungskommissar für die Zunft der Kannen- Krug- und Pfeifenbäcker hinzugezogen. Es wurde erörtert, dass man nicht darauf bestehen könne, dass das Wort BALSAM nicht als Umschrift sondern als Zeile verwendet wird und auch der blaue Ring sei nicht zu verbieten, denn er würde ebenfalls von auswärtigen Brunnen z.B. dem Schwalbacher, Fachinger, Emser und dem neuen Mainzer Brunnen verwendet. Im Übrigen „*könne man noch gar keinen Beweis vorlegen, daß wirklich in die mit Balsam bezeichnete Krüg, gekünsteltes*

46 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), Bl. 27

47 Beide Ortschaften konnten nicht lokalisiert werden, mit Ogendorf ist möglicherweise Adendorf gemeint.

48 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), Bl. 13-14

49 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), Bl. 60

50 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), Bl. 138

*Selterser Wasser gefüllt worden*“ ist. Dagegen sei man befugt zu verhindern, „*daß keine Krüg welche nur das mindeste ähnliche Zeichen des kurtrierischen Wappens oder + an sich hätten, verabreicht würden, zu dem Ende würde dem Zollamt zu Lendesdorf den gemessenen Befehl zu ertheilen seyn, alle Krüg, sie mögen gebacken seyn wosie immer mehr wollten, so etwas von dem kurtrierischen + an sich hätten zu arretiren*“. Beim Kurkölner Hof wollte man einen gleichlautenden Befehl für die unter Köln gelegene Zollstätte erwirken. Dem Grafen von Neuwied sei dieser ernsthafte Entschluss unverzüglich bekannt zu machen, damit er „*seine Kannenbecker in Zeiten für allen Schaden warnen könne*“.<sup>51</sup>

Nicht nur das Selterser Brunnenzeichen wurde von den Auftraggebern der Balsamkrüge für die Markierung ihrer Krüge verwendet. Es dürften auch Krüge existieren, die im Zentrum des Stempels den Pfahl, das Stammwappen der Reichsgrafen von der Leyen tragen, denn auch für Krüge mit dieser Stempelvariante – „*wie sie bey dem Schwaller-brunnen gebraucht wurden*“ – hatte 1784 der Krugbäcker Camp aus Hillscheid um Ausfuhrerlaubnis gebeten. Unter Auflagen wurde die Genehmigung erteilt: Die kobaltblaue Umrandung musste doppelt so groß wie bei den Seltersflaschen sein, der Balken breiter gemacht und die Umschrift BALSAM unter Weglassung der beiden Buchstaben C I leserlich ausgedruckt sein. Auch war ein Musterkrug einzureichen.<sup>52</sup>

Die unerfreulichen Auseinandersetzungen zwischen der Kurtrierer Hofkammer und den Krugbäckern um die Balsamkrüge standen in engem Zusammenhang mit den Kruglieferungen an den Roisdorfer Brunnen. Auch hier kämpfte die Trierer Hofkammer (und später auch die Nassauer Brunnenverwaltung) gegen ähnlich aussehende Brunnenmarken, die ihrer Ansicht nach zu Verwechslungen mit dem Selterser Brunnenzeichen führen konnten.<sup>53</sup> Es stellte sich heraus, dass „*die Commissionairs des obengedachten [Roisdorfer] Brunnens auch die Besteller der außerordentlich vielen Balsam-Krügen sayen*“. Für diese Balsamkrüge, die nur der liefern könne, der auch die Roisdorfer-Krüge fertige, sei ein höherer „*Beckerlohn*“ zu erzielen, als für die übrigen Lieferungen. Diese Erkenntnisse führten dazu, dass das für die Kurtrierer Krugbäcker bestehende Ausfuhrverbot von Mineralwasserkrügen unter der Voraussetzung, dass keine Verwechslungsgefahr hinsichtlich der Brunnenzeichen besteht, gelockert wurde; denn es könne nicht gewollt sein, „*dem ohnehin armen Kannenbecker eine so ergiebige Nahrungs-Quelle zu verengen*“.<sup>54</sup>

Dass sich die Einstellung der Hofkammer geändert hatte, geht auch daraus hervor, dass amtlicherseits sogar der Vorschlag gemacht wurde, den Trierer Krugbäckern die Adressen der Auftraggeber für die Balsamkrüge zu geben, um ihnen eine weitere Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Bereits 1787 war dem Krugbäcker Wilhelm Gierz aus Höhr erlaubt worden, 40.000 Balsamkrüge „*außer Landes*“ zu verbringen,<sup>55</sup> und ein „*Verzeichnis dere ausländische Krüg von Hilscheid*“ weist aus, dass im Zeitraum vom 15. Juli 1790 bis 26. Mai 1791 von 12 Hillscheider Krugbäckern 14 Gebäcke (Öfen) Balsamkrüge gefertigt wurden. Davon entfielen 9 Gebäcke auf den Monat Juli 1790 und nur 5 Gebäcke auf die übrigen 10 Monate.<sup>56</sup> Der Rückgang könnte auf die Produktionsaufnahme der in Riga gegründeten Krugfabrik zurückzuführen sein.

Balsamkrüge wurden aber nicht nur im Kannenbäckerland und in Riga hergestellt, auch im hessischen Töpferzentrum Großalmerode wurden Krüge dieser Art gefertigt. Hans-Georg

51 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), o. Bl.

52 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 115, Nr. 1179 (alte Signatur: 115 Niederselters B 174), o. Bl.

53 Siehe hierzu: Brinkmann 1985, S. 384-394

54 Staatsarchiv Koblenz Bestand 1 C 8131, Bl. 79-82

55 Staatsarchiv Koblenz Bestand 1 C 10736, S. 2410, zitiert nach Michel 1961. S 112

56 Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Bestand 110, XVII b, 5 (Signatur lt. Franz Baaden)

Stephan bildet neben einigen gefälschten Selters-Marken zwei Fragmente mit einem Balsam-Stempel ab (Abb. 29-30).<sup>57</sup> Bei diesen beiden Stücken stehen im Zentrum des Stempels nicht die Initialen SL, sondern es befindet sich dort eine bisher nicht zu deutende Hausmarke oder der Bestandteil eines Wappens. Offen bleibt auch die Frage, ob die in Großalmerode gefertigten Krüge tatsächlich für den Balsamhandel in Riga verwendet wurden.

### Balsamflaschen und ihre Marken

Die in einem Zeitraum von etwa 20 Jahren auf Balsamkrügen vorkommenden Stempel variieren sehr stark und sind zum Teil nur auf Fragmenten als Werkstattbruch nachzuweisen. Die Umschrift kommt auch auf einer Flasche in der fehlerhaften Schreibweise BALLSAMM vor (Abb. 14-15). Dass die verschlungenen Initialbuchstaben SL des Simon Leluchin, auf den Fragmenten sehr deutlich, auf den meisten bekannten Flaschen aber kaum lesbar sind, mag daran liegen, dass nur die Fragmente mit einwandfreiem Stempelabdruck als sammelwürdig erachtet und aufbewahrt wurden. Aufgrund der restriktiven Maßnahmen der Kurtrierer Verwaltung ist nicht sicher, dass alle Flaschen mit den auf den Fragmenten erhaltenen Stempeln auch nach Riga gelangt sind und mit Balsam gefüllt wurden. Eine Zuordnung der vollständig erhaltenen Flaschen (Abb. 14-28) zu den Töpfereien im Westerwald und in Riga ist mangels entsprechender Werkstattabfälle nicht möglich.



Abb. 4

Fragment einer Steinzeugflasche, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum Kurtrierer Kreuz, kobaltblaue Umrahmung des Stempelabdrucks, darunter das Töpferzeichen I C.

Fundort: Hillscheid

Sammlung: Menningen, Hillscheid

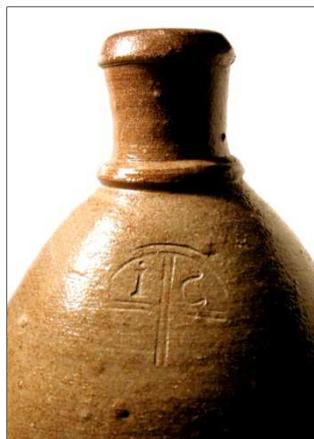


Abb. 5-6

Die Steinzeugflasche vom Typ C<sup>58</sup> kann aufgrund der Marke i c mit Johann Camp und den Balsamflaschen in Verbindung gebracht werden. Eine Verwendung für Kunze-Balsam ist aber nicht gesichert.

Der Stempel zeigt ein aus sehr schmalen Balken bestehendes Kreuz in einem ebenso schmalen Kreis; in den oberen Zwickeln des Kreuzes die Buchstaben i c. H 28 cm, DB 10 cm, Dmax 12,1 cm, Inh. 1,6 Liter

Sammlung: B. Brinkmann, Inv.-Nr. Bri 865

<sup>57</sup> Stephan 1987, S. 226, Eines der Fragmente wurde dort spiegelverkehrt abgebildet, Abb. 29 zeigt die korrekte Wiedergabe.

<sup>58</sup> Zur Typologie siehe Brinkmann 1982, S. 8-22



Abb. 7-8

Fragmente von zwei Steinzeugflaschen, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum die Initialen C J, kobaltblaue Umrahmung des Stempelabdrucks.

Fundort: Hillscheid, Baugrube nahe der Alten Kirche in ca. 5 m Tiefe

Sammlung: O. Menne, Hillscheid



Abb. 9

Fragment einer Steinzeugflasche, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum gekrönte verschlungene Initialen SL, flankiert von der Jahreszahl 1786, kobaltblaue Umrahmung des Stempelabdrucks.

Fundort: Hillscheid, Baugrube nahe der Alten Kirche in ca. 5 m Tiefe

Sammlung: O. Menne, Hillscheid



Abb. 10

Fragment einer Steinzeugflasche, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum gekrönte Initialbuchstaben SL des Simon Leluchin, kobaltblaue Umrahmung des Stempelabdrucks.

Fundort: Hillscheid

Sammlung: G. M. Forneck, Höhr-Grenzhausen



Abb. 11

Steinzeugflasche, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum gekrönte verschlungene Initialen SL, kobaltblaue Umrahmung des Stempelabdrucks.

Sammlung: B. Barfues, Köln



Abb. 12

Fragment einer Steinzeugflasche,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im  
Zentrum gekrönte verschlungene Initialen  
SL, kobaltblaue Umrahmung des Stem-  
pelabdrucks.

Fundort: Hillscheid

Sammlung: G. M. Forneck,  
Höhr-Grenzhausen



Abb. 13

Fragment einer Steinzeugflasche,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im  
Zentrum gekrönte verschlungene Initialen  
SL, kobaltblaue Umrahmung des Stem-  
pelabdrucks.

Fundort: Hillscheid

Sammlung: G. M. Forneck,  
Höhr-Grenzhausen



Abb. 14-15

Steinzeugflasche vom Typ D  
Stempelabdruck: fehlerhafte Umschrift  
BALLSAMM, im Zentrum gekrönte  
Initialen SL.

Sammlung: Keramikmuseum Scheibbs,  
Niederösterreich



Abb. 16-17  
Steinzeugflasche vom Typ D,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im  
Zentrum des Stempels die gekrönten  
verschlungenen Initialen SL.  
Sammlung: G. M. Forneck,  
Höhr-Grenzhausen



Abb. 18-19  
Steinzeugflasche vom Typ D,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, die  
verschlungene Initialen SL im Zentrum  
sind kaum erkennbar  
Sammlung: Bayerisches Nationalmuseum  
München, Inv.-Nr. 76/213,138



Abb. 20-21  
Steinzeugflasche vom Typ D,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM und  
Zentrum kaum erkennbar.  
Sammlung: Kulturhistorisches Museum  
Osnabrück



Abb. 22-23  
Steinzeugflasche vom Typ D,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM,  
Zentrum kaum erkennbar.  
H 29,2 cm, DB 9,1 cm  
Sammlung: P. Schlarb, Frankfurt am Main



Abb. 24

Stempelabdruck einer Steinzeugflasche vom Typ D, Umschrift BALSAM und Zentrum kaum erkennbar.

Fundort: Weilheim Ob., Baustelle Kaufhaus Rid (Hagn/Veit 1986, S. 66)

Sammlung: Stadtmuseum Weilheim Ob.

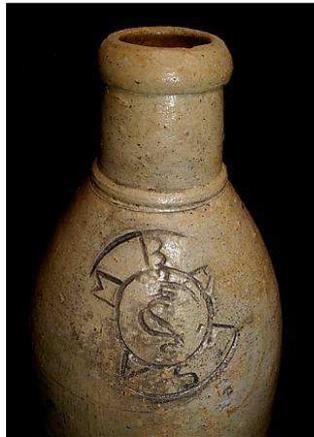


Abb. 25-26

Steinzeugflasche vom Typ D, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum gekrönte verschlungene Initialen SL.

H 24,5 cm, DB 7,5 cm, Dmax 7,9 cm, Inh. 0,6 Liter, Henkel-Einstich

Sammlung: B. Brinkmann, Inv.-Nr. Bri 810



Abb. 27-28

Steinzeugflasche vom Typ D, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum gekrönte verschlungene Initialen SL.

H 28,5 cm, DB 9,8 cm, Dmax 10,2 cm, Inh. 1,3 Liter, Henkel-Einstich u. Druckmulde

Sammlung: B. Brinkmann, Inv.-Nr. Bri 413

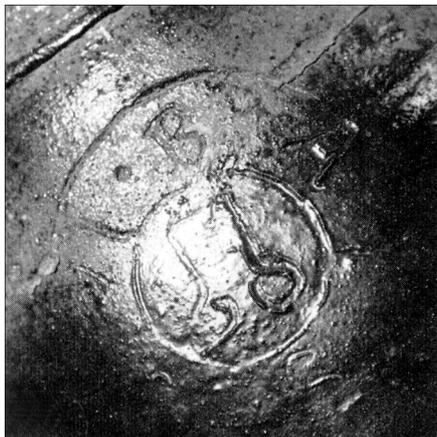


Abb. 29

Fragment einer Steinzeugflasche, Stempelabdruck: Umschrift BALSAM, im Zentrum Hausmarke oder Wappen.

Fundort: Großalmerode, Flur Töpferschacht

Sammlung: Glas- und Keramikmuseum Großalmerode



Abb. 30

Fragment einer Steinzeugflasche,  
Stempelabdruck: Umschrift BALSAM,  
im Zentrum Hausmarke oder Wappen.

Fundort: Großalmerode, Flur Töpfer-  
schacht

Sammlung: Glas- und Keramikmuseum  
Großalmerode

## Dank

Für die Diskussionen zum Thema, die Anstoß waren, mich eingehender damit zu befassen, bedanke ich mich herzlich bei Eva Blanc. Für die Überlassung der Fotos von Objekten ihrer Sammlungen sei Gerd M. Forneck (Höhr-Grenzhausen), Otmar Menne (Hillscheid) und Patrick Schlarb (Frankfurt am Main) vielmals gedankt.

## Literaturverzeichnis

Brinkmann 1982 – Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug, in: *Keramos*, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982, 7-36

Brinkmann 1985 – Bernd Brinkmann, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, V. Roisdorf, in: *Der Mineralbrunnen*, Heft 9/1985, Bonn 1985, 384-397

Broce 1996 – Johans Kristofs Broce, *Zīmējumi un apraksti 2. Rīgas priekšpilsētas un tuvākā apkārtnē* (Brotze, Zeichnungen und Beschreibungen, 2. Die Vorstädte und die Umgebung Rigas). Red. Teodors Zeids. (592 Seiten lettisch / deutsch), Riga 1996

Johann Christoph Brotze (\* 1742 in Görlitz, † 1823 in Riga) lebte 46 Jahre in Riga und hinterließ in Form von Zeichnungen, Aufsätzen und Nachrichten einige Tausend Quellen zur Geschichte Rigas, Livlands, Kurlands und Estlands. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Christoph\\_Brotze](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Christoph_Brotze)

Eckardt 2017 – Julius Eckardt, *Memoiren eines Livländers*, Nikosia 2017

(Nachdruck des Originals von 1883, <https://books.google.de/books?isbn=9925079934>)

Eisenbach 1982 – Ulrich Eisenbach, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Niederselterser Brunnenbetriebs bis zum Ende des Herzogtums Nassau, in: *Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau*, 33, Wiesbaden 1982

Garber 2004 – Klaus Garber, *Handbuch des personalen Gelegentlichsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven*, Band 15, Riga – Hildesheim 2004

<https://books.google.de/books?id=YHmkgkeDWqsC&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>

- Hagn/Veit 1986, – Herbert Hagn / Peter Veit, Keramikfunde aus dem 17.–19. Jahrhundert in Weilheim, Herrn J. Gerl zum Andenken gewidmet, in: Weilheimer Heimatblätter, Nr. 8 / 1986, Weilheim i. Ob 1986, 53-76
- Heller 1994 – Rudolf Heller, Kannen-, Krug- und Krausenbäckerei, Zur Geschichte der Eulerei in Hillscheid ab dem 15. Jahrhundert, in: 1000 Jahre Hillscheid, Beiträge zur Geschichte, Hillscheid 1994, 137-193
- Jakovleva 2000 – Marite Jakovleva, Die Einführung der Handwerksordnung Katharinas II. und die Gesellenunruhen von 1788 in Riga, Ein Beitrag zur Geschichte Rigas unter der Statthalterchaftsverfassung, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 49 (2000) H. 4
- Kügler 1995 – Martin Kügler, Pfeifenbäckerei im Westerwald. Die Geschichte der Pfeifenbäckerei des unteren Westerwaldes von den Anfängen um 1700 bis heute, Köln 1995
- Michel 1961 – Fritz Michel, Die Geschichte des Selterser Heilbrunnens unter kurtrierischer Herrschaft, in: Nassauische Annalen, Band 72, Wiesbaden 1961, 81-125
- Macaulay 1841 – Alexander Macaulay, Wörterbuch der Heilkunde für den Volksgebrauch, Band 2, Ulm 1841
- Nachgabe 1797 – o.V., Nachgabe des Verkaufs vom Rigischen bis jetzt schon fertigen Balsam, in: Verordnungen Seiner Kaiserlichen Majestät Paul des Ersten Kaisers und Selbstherrschers aller Reußen, St. Petersburg 1797, 161-162
- Nielsen 1795 – Christian Heinrich Nielsen, Handbuch zur Kenntniß der Polizeygesetze und anderer Verordnungen für Güterbesitzer und Einwohner auf dem Lande in Lief- und Ehstland, Band 2, Dorpat 1795, <https://books.google.de/books?id=SdNImPqtsJwC>
- Nienhaus 1985 – Heinz Nienhaus, Balsamkrüge für Riga, Ein Scherbenfund gibt Auskunft über die weitreichenden Handelsbeziehungen der Westerwälder Krugbäcker, in: Kermos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 109, 1985, Düsseldorf 1985, 45-50
- Rigische Anzeigen – Rigische Anzeigen von allerhand Sachen, deren Bekanntmachung dem gemeinen Wesen nöthig und nützlich ist (ab 1798 Rigasche Anzeigen), <https://www.difmoe.eu/d/periodical/uid:af9ee0fa-7c8e-46d3-aeb0-042a463f5d5f>
- Šidlovska 2005 – Venta Šidlovska, Baiba Mauriņa, Ilze Smiltena, Valdis Pirsko, Alte Apotheken von Riga, Nordik 2005, <http://iaptieka.lv/?lapa=alte&id=24>
- Schmidt 1994 – KL Schmidt, Umstände und Nahrung der Euler 1769, Hilgert 1994, <http://www.chronik.gemeinde-hilgert.de/texte/euler1.pdf>
- Schmitt 1958 – Robert Schmitt, Selterswasser als Markenartikel, Markenartikelstreitigkeiten im 18. Jahrhundert, in: Der Markenartikel, Heft 5/1958, Wiesbaden 1958, 445-457
- Schneider 2000 – Konrad Schneider, Der Mineralwasserversand und seine Gefäßproduktion im rheinisch-hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, in: Veröffentlichungen der Gesellschaft für historische Hilfswissenschaften 5, Koblenz 2000
- Stephan 1987 – Hans-Georg Stephan, Großalmerode, Ein Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, Steinzeug und Irdenware in Hessen, Teil I, Die Geschichte der keramischen Gewerbe in Großalmerode und die Entwicklung ihrer Produktion vom 12. bis 19. Jahrhundert, Großalmerode 1987
- Van den Bossche 2001 – Willy van den Bossche, Antique Glass Bottles, Their History and Evolution (1500–1850), A comprehensive, Illustrated Guide, with a World-wide Bibliography of Glas Bottles, Suffolk 2001 (Freundlicher Hinweis: Patrick Schlarb)

Wittop Koning 1980 – D. A. Wittop Koning, Rigabalsem, in: Antiek, tijdschrift voor liefhebbers en kenners van oude kunst en kunstnijverheid, 15. Jg., No. 3, Oktober 1980, Lochem 1980, 133-134

Zais/Richter 1895 – Ernst Zais / Paul Richter, Die Thonindustrie des Kannenbäckerlandes auf dem Westerwald in: Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland, Erster Band, Königreich Preußen, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, LXII, Leipzig 1895, 371-459

Zvirgzdiņš 2014 – Artis Zvirgzdiņš, RISEBA Arhitektūras un mediju centra H2O 6 apkārtnē ir interesanta vēsture, Riga 2014, <http://www.h2o6.lv/h2o6/vesture>

### Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Zeichnung Johann Christoph Brotze  
[http://www.ambermarks.com/\\_Pieminekli/IsieApraksti/Riga/Agenskalns/ELeluhinaNams.htm](http://www.ambermarks.com/_Pieminekli/IsieApraksti/Riga/Agenskalns/ELeluhinaNams.htm)
- Abb. 2 Zeichnung Johann Christoph Brotze  
[https://www.acadlib.lu.lv/broce/lielbildes/sejums\\_nr6/bm06072am.htm](https://www.acadlib.lu.lv/broce/lielbildes/sejums_nr6/bm06072am.htm)
- Abb. 3 Rigischer Anzeiger vom 1. Oktober 1806  
<https://www.difmoe.eu/d/periodical/uuid:af9ee0fa-7c8e-46d3-aeb0-042a463f5d5f>
- Abb. 4 Nienhaus 1985, S. 45
- Abb. 5-6 B. Brinkmann, Mülheim an der Ruhr
- Abb. 7-9 O. Menne, Hilla Scheid
- Abb. 10 G. M. Forneck, Höhr-Grenzhausen
- Abb. 11 B. Barfues, Köln, <http://www.mineralwasserkruege.homepage.t-online.de/>
- Abb. 12-13 G. M. Forneck, Höhr-Grenzhausen
- Abb. 14-15 B. Brinkmann, Mülheim an der Ruhr
- Abb. 16-17 G. M. Forneck, Höhr-Grenzhausen
- Abb. 18-21 B. Brinkmann, Mülheim an der Ruhr
- Abb. 22-23 P. Schlarb, Frankfurt am Main
- Abb. 24 H. Hagn, Germering
- Abb. 25-28 B. Brinkmann, Mülheim an der Ruhr
- Abb. 29-30 Stephan 1987, S. 226